

Ein erfahrener Schweizerdegen

findet dauernde Kondition in der Buchdruckerei von
Th. Erbrich, Neumarkt in Schlef. [183]

Ein Punttierer

gesucht bei Rud. Wehld & Co., Wiesbaden. [194]

Erfahrener Faktor

lange Jahre als solcher thätig, Dreißiger, äußerst
pünktlich und solide, sucht dauernde Kondition.
Gute Zeugnisse, beste Referenzen. Offerten
unter J. Nr. 206 besorgt die Exped. d. Bl. [206]

Ein in den besten Jahren stehender [204]

Accidenzschreiber

der auch im Annoncenfah. bew., wünscht sich zu ver-
ändern. Off. u. Fr. B. X. postl. Burg b. W. erbeten.

Einen tüchtigen (Höl. 3417 b)

Schriftsetzer

sucht zum sofortigen Antritt [200]
W. A. Kants, Delosny i. Erzgebirge.

Ein Schweizerdegen, im Buntdruck u. Korrekturen
lesen erfahren, sucht Stelle nach außerhalb. Off.
an W. Reinhardt, Berlin, Adersstr. 143. [199]

Schriftgiesserei
J. M. HUCK & Co.

Complete Buch-
druckerei-
Einrich-
tungen
inclusive
neuer oder
gebrauchter
Maschinen
unter con-
stanten Be-
dingungen.
[183]

GROSSEN LAGER
aller Fraktur- und Antiqua-
Brod- und Ausschungs-
schriften.

Buchdruckerei- Utensilien

SPECIALITÄTEN:
Zinc-, Titel-, Schreib-
und Rundschriften,
Polytypen, Vignetten,
Passe-par-touts
etc. etc. [184]

Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Schriftgiesserei
LUDWIG & MAYER
FRANKFURT a. M.

empfehlen als Neuheit ihr eigenes
Erzeugnis

Kanzlei mit Initialen
und Einfassungen

wovon auf Verlangen Blätter gratis
und franko.

Ch. Lorilleux & Co.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Den Herren Zeitungsbesitzern

empfehlen, als **zugkräftig und billig**, die von uns herausgegebenen **tendenzfreien** Zeitungsbeilagen:

Illustrierte Unterhaltungsblätter (acht- und vierseitig), mit Originalbeiträgen erster
Schriftsteller (wöchentlich erscheinend).

**Illustrierte achtseitige Unterhaltungsblätter mit integrierendem Mode- und
Hausteil** (wöchentlich erscheinend).

„Mode und Haus“ praktische illustrierte Frauenzeitung (vierzehntägig erscheinend).

Landwirtschaftliche und Handelsbeilage, Universalblatt für Landwirtschaft, Handel
und Verkehr (acht- und vierzehntägig).

In Verbindung mit diesen Beilagen:

Viele Gratis-Zugaben, wie **tendenzfreie** Reichs- und Landtagsberichte, Briefkasten für
juridische, landwirtschaftliche und finanzielle Anfragen, Preisrätsel, Gedichte für Gedenktage,
Vergünstigung billigen Bezugs guten Feuilletonmaterials, kurze Sensationstelegramme, letztere
gegen Erstattung der Barauslagen.

Als Ersatz für die zwei- und dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen hat sich bewährt die von uns
herausgegebene, **tendenzfreie**, sogenannte

Kopflöse Zeitung, in den beiden inneren Seiten mit allem Wissenswerten bedruckt.

Vorteile des Bezugs der kopflösen Zeitung: Bedeutende Ersparnis gegenüber der
Selbsterstellung, imposantes Format, gutes Papier, zuverlässige Redaktion, rascheste Veröffent-
lichungen.

Unsere

Gewinnlisten der Königl. preussischen Klassenlotterie in druckfertigen **Stereo-
type-Platten und Beilagen** (ungefähre Veröffentlichungsparität mit Berlin) entheben die
Herren Zeitungsbesitzer des kostspieligen, zeitraubenden Zahlensatzes und ermöglichen ihnen
raschere Veröffentlichung als bisher.

Probenummern sämtlicher Verlagssachen mit Bezugsseinzelheiten gern gratis zur Verfügung.

Berlin W. 64.
Behrenstrasse 22a.

John Schwerins Verlag, Aktien-Gesellschaft

GRAVIR-ANSTALT
NYLOGRAPHIE
Utensilien
Handlg.,
Schriftgiesserei
Galv.
Anstalt
JULIUS KLINKHARDT
Fuch-
Tischlerei
Leipzig, Markt
STEREOTYPEN
ZINCOGRAPHIE

Buch- & Steindruckfarben Fabrik
Kast & Ehinger
FEUERBACH-STUTTART
Russbrennerei, Firnisssiederei,
Walzenmasse

A. Kraft, Tischlerei
Berlin S.
Brandenburg-Strasse 24
fertigt

Regale, Schriftkästen

Setzschiffe
etc. in sauberster Arbeit
und versendet
darüber illustrierte Preislisten.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen
Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten
und
**BUCH- und STEINDRUCK-
FARBEN**

in Firnisssiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG.

REINHARDT & BOHNERT
Leipzig, Kochstrasse 4.
Fabrik von Metall-Utensilien
und Maschinen für Buchdrucker.

Von den 12000 Mitgliedern des Unterstützungs-
vereins D. B. haben gewiß schon 5000 die An-
nehmlichkeiten eines längeren oder kürzern Wander-
lebens erfahren. Wenn nun von diesen 5000 um
vierhundert zum Kontinent auf die „Memoiren eines
österr. Handwerksburschen“ sich entschlossen, so wären
die Druckkosten für dieselben gedeckt. Der Verfasser,
ein Schriftsetzer, will seinen gereisten Kollegen als
angenehme Wäzgerinnerung einen aus ihrer Mitte
vorführen, wie er als „armer Handwerksbursche“
durch die Welt sich schlägt — den nichtgereisten
Kollegen sucht er alle nur möglichen Situationen
vor Augen zu führen, die einem „Konditionslosen“
auf der Landstraße winken können. Drei lange
Jahre eines vielbewegten Wanderlebens und fünf
Jahre angestrengtester Geistesarbeit waren freilich
erforderlich, um ein Werk zu schaffen, wie es wohl
noch nie ein Kollege geschrieben. Diese „Memoiren“
werden durch ihren tragikomisch-ernsten Inhalt Kopf-
hängern manch heitres Stündchen, Spaziböckeln Stoff
zum Lachen und ernstgesinnuten Seelen Mühe zu
stillen Betrachtungen bieten. Der Verfasser
der „Memoiren eines österr. Handw. b.“ will von
seinen Kollegen keinen Gewinn ziehen. Deshalb er-
klärt er sich hiermit bereit, bei 800 Anmeldungen
die Lieferung (à 4 Bogen) für 20 Pf., bei 1600 für
10 Pf., aber nur an Kollegen abgeben zu wollen.
Bei Frankoendung von 2 resp. 1 Mk. Franko-
zufendung jeder Lieferung (alle 4 Wochen). Nicht-
kollegen haben 4 Mk. einzuzahlen. Die Ehrenhaftig-
keit des Verfassers sowie der Umstand, daß derselbe
bereits 9 Jahre Mitglied des österr., deutschen und
ital. Verbandes ist, garantiert für gewissenh. Ein-
haltung dieser Bedingungen. Anmeld. bis 1. März
mittels Postkarte. Definitive Notiz an dieser Stelle
acht Tage später. — Drum frisch drauf los abonnieren!
Für 2 resp. 1 Mark ist hier Gelegenheit zur An-
schaffung eines höchst interessanten Buches von 40
Bogen — 640 Seiten geboten, an dem man ein
ganzes Jahr lang zu lesen und zu — lachen hat.
Bei 10 Exempl. ein Freieempl. (Ag. 4616) 197
C. Kahnta, Buchdr. Sommer, Edenkoben (Pfalz).

Die Buchdruckerei, v. A. Waldow, H. Bd.: Bom
Druck nebst Atlas bill. z. verk. P. Glowacki, Thorn.

John. Eisenauer, Schweizerdegen aus Landen-
hausen (Oberhessen) u. Alfred Ludwig, Maschinen-
meister a. Erfurt bitte um baldige Mitteilung ihres
jetzigen Aufenthaltes. S. Domm, Schöthen. [207]

Die Herren Verwalter bitte um Angabe des Aufent-
haltsortes der Kollegen B. Kirchhoff u. P. Hoffmann.
H. Schürigte, Zorbis. [198]

Correspondent

Erste
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mkt. 25 Pf.

Zusatz
pro Spaltzeile 20 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Mittwoch den 4. Februar 1885.

N^o 14.

Einige Gedanken

über Bummel, Zuspätkommen und Ausdehnung der vorgeschriebenen Ruhepausen seitens der Gehilfen.

Also lautet das Thema, das uns ein Anonymus einsandte, dem offenbar der Artikel „Einige Gedanken über Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifs“ in Nr. 9 des Corr. gewaltig in die Krone gefahren, und gerade weil sich auch über dieses Thema so Verschiedenes sagen läßt, wollen wir einmal, eine Ausnahme von der Regel machend, anonyme Zusendungen in den Papierkorb zu befördern, dasselbe auf Wunsch und nach Willen des Einsenders etwas beleuchten.

Der Ausdruck Bummel ist bei den Prinzipalen ein beliebtes Argument gegen eine geregelte Handhabung des Vornnehmens, sie — doch pardon, nicht alle, nur eine besondere Spezies — sind damit gleich bei der Hand, wenn es sich um Geltendmachung irgend einer Forderung handelt, ohne daß sie jedoch daran denken, daß die Beschuldigung in den meisten Fällen einen Non-sens enthält und in einer Anzahl anderer Fälle sie selbst zu Urhebern hat.

Was ist „Bummel“? In erster Linie könnte man darunter verstehen eine langsame, schlottrige Arbeitsweise. Daß es thatsächlich eine nicht unbedeutliche Anzahl von Gehilfen gibt, die ihr ganzes Leben lang an einer solchen laborieren, soll von uns nicht bestritten werden, im Gegenteil ist auf deren Vorhandensein im Correspondenten schon in allen Tonarten hingewiesen worden. Wer aber ist an deren Vorhandensein schuld? Die Gehilfen doch nicht, lediglich diejenigen Prinzipale, welche alle Mittel der Beredsamkeit, fast möchte man sagen des Bauernfanges ausbieten, um alljährlich so und so viel junge Leute zu verleiten ihren Beruf zu verfehlen. Derartige Leute schleppen sich mit ihrem verfehlten Berufe kümmerlich durchs Leben, sich und anderen zur Plage, und die Prinzipale hätten eher Ursache sich des Vorhandenseins solcher Gehilfen zu schämen als vom hohen Pferde herunter über Bummel zu rasionieren.

Früher war über solche Bummel weniger zu klagen, obwohl da weit mehr wirklich gebummelt wurde als heute. Da suchten sich die Lehrherren noch sorgfältig den Nachwuchs aus und lehrten ihn auch etwas Nützliches, so daß wenn ein Setzer einmal den Montag und Dienstag verbummelt hatte, er leicht im Stande war, die beiden Tage im Rest der Woche wieder einzubringen. Heute würden gar viele dies einfach nicht im Stande sein, wenn dies der Geschäftsbetrieb noch erlaubte, was aber nicht der Fall ist. Solche „Bummel“ waren aber gar gesuchte Leute zu einer Zeit, wo ein jeder Setzer noch sein Werk hatte, und keinem Faktor und Prinzipale fiel es ein sie zu entlassen, weil man sich im übrigen auf sie verlassen konnte und daher nichts

dagegen hatte, wenn sie nur im Stande völligen Au-fait-jeins ins Geschäft kamen.

Doch wie gesagt, der heutige Geschäftsbetrieb duldet solche Ertempores nicht mehr, ein verlorenener Tag ist eben ein verlorenener Tag; die Dampfmaschine pumpt, die Maschine raffelt ihre zehn Stunden, da muß denn das lebendige Arbeitsmaterial mit, es mag nun dazu befähigt sein oder nicht.

Die zweite Art von „Bummel“ ist das Zuspätkommen, das Nichteinhalten der vorgeschriebenen Ruhepausen, kurz das Nichteinhalten der Arbeitszeit. An dieser Art von Bummel, wird der Urheber unsers Themas denken, ist doch kein Prinzipal schuld, sondern lediglich der Gehilfe resp. die Gehilfen. Je nun, so unzweifelhaft fest steht auch das nicht. Als feststehend darf ohne weiteres angenommen werden, daß in ordentlich geleiteten Offizinen (worunter wir aber keineswegs solche verstehen, welche das Ehrgefühl ihres Personals durch Handhabung des Fabrikmarkensystems systematisch ruinieren) eine derartige Bummel nicht zu Hause ist. Ganz im allgemeinen aufgefaßt läßt sich aber weiter unbedenklich behaupten, daß diese Art Bummel, die Nichteinhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit, nur in einem ganz verschwindend geringen Maße existiert. Denn ersichtlich befindet sich der allgrößte Teil der Gehilfen im Berechnen, würde also lediglich auf seine eigenen Kosten bummeln, was, wie allgemein bekannt, der jetzige Tarif und die jetzige Geschäftspraxis nicht zulassen, und zweitens sind die Klagen über Nichteinhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit im entgegen gesetzten Sinne, nämlich über ungebührliche freiwillige Verlängerung derselben, die aus sämtlichen Druckstädten des Geltungsgebietes des allgemeinen deutschen Buchdrucker-tarifs unaufhörlich ertönen, durchaus nicht aus der Luft gegriffen, sondern durch tausendfältiges Zeugnis erwiesen und noch alle Tage überall en vogue. Daß diese Klagen so stabil sind, ist abermals auf das Konto lässlicher oder gummütiger Geschäftsführung zu setzen, und wenn demnach ein Setzer oder die Herren Setzer früh $\frac{1}{8}$ Uhr kommen, auch einmal an einem Frühstücksbrod ein paar Minuten länger kauen oder in einer Zeitung ein paar Minuten länger lesen, dafür aber erst $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Uhr oder $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{2}$ Uhr aus dem Geschäft gehen, so möchten wir doch wissen, was sich dagegen einwenden ließe, wenn man lediglich dabei die Maxime festhält: Was dem einen recht ist soll dem andern billig sein.

Indessen stehen wir doch auf einem andern Standpunkte, wir möchten den erwähnten Grundsatz im Sinne der Ordnung angewendet wissen und finden daher weder an bummeligen Gehilfen noch an bummeligen Prinzipalen und Faktoren Gefallen. Die gute alte Zeit liegt eben mindestens 20 Jahre hinter uns. Damals herrschte

ein anderer Geschäftsbetrieb; es war im Werktag wenigstens Ufus, daß pro Woche so und soviel Bogen fertig wurden; wie diese Arbeit auf die 60 Arbeitsstunden der Woche verteilt wurde, darauf kam so viel nicht an. War ein Werk ausgelegt, so hatte der Setzer, wenn er einen ständigen Platz hatte, einen oder ein paar Tage „Ferien“; er sprach so lange im Geschäft vor, bis wieder neues Manuskript da war und zwar ohne Anspruch auf Entschädigung. Dabei stand er sich aber im allgemeinen gar nicht schlechter als heute, denn die Geschäftsleitung nahm dann Rücksicht auf das „Bach“ was er gehabt und ließ ihm einigen Speck zukommen. Der Setzer hatte also neben den Nachteilen, die im Werktag mit unterließen, auch die Vorteile.

Heute ist das anders. Es werden Werke, die früher ein Jahr lang liefen, in wenigen Tagen hergestellt, aller Vorteil ist auf Seiten des Geschäftes. Das Warten auf Manuskript, das früher nur Ausnahme war, ist Regel geworden und dem Setzer nur der „Dreck“ verblieben. Und den Gehilfen nun einigermaßen ständigen Verdienst zu sichern und dem Prinzipal einen Anhalt im Konkurrenzstamme zu bieten, ist der allgemeine deutsche Buchdrucker-tarif vereinbart worden, und derselbe würde auch für beide Teile von Vorteil sein und werden können, wenn eben beide Teile seine Ein- und Durchführung sich gleichmäßig angelegen sein ließen, wie in Nr. 9 ganz richtig ausgeführt ist. Diese Durchführung erstreckt sich aber nicht bloß darauf, daß überall die im Tarife stipulierten Lohnsätze eingehalten, sondern es müssen auch überall die festgesetzte Arbeitszeit und die Ruhepausen respektiert werden. Bringt der Gehilfe eine Viertelstunde Zuspätkommens durch eine halbe Stunde unentschädigte Ueberarbeit ein, so ist das tarifwidrig und lässlich und wenn dies der Prinzipal leidet, auch. Sieht hingegen der Prinzipal darauf, daß die Geschäftsschlußzeit ordentlich eingehalten wird, so werden Anfangszeit und Ruhepausen ganz von selber eingehalten und in der eigentlichen Arbeitszeit auch exakt gearbeitet werden. Daß durch solch eine exakte Handhabung der Arbeitszeit ein paar hundert Gehilfen mehr ständige Beschäftigung finden, ohne daß die Geschäfte dadurch belastet werden, sei nur so nebenbei erwähnt.

Ja, wird man hier einwenden, das Anfangen läßt sich wohl pünktlich bewerkstelligen, aber das Aufhören nicht. Nun, einzelne unumgängliche Ausnahmefälle in Ehren gehalten, läßt sich auch das Abbrechen in einer Arbeit jederzeit bewerkstelligen, wenn man nur eben will. Freilich wenn ein Prinzipal es förmlich darauf zuschneidet, ein paar Minuten über 12 oder 7 Uhr herauszuquetschen oder ein anderer Prinzipal von seinen Gehilfen sagt: Ich bin ja ganz dafür, daß um 7 Uhr Feierabend ist, aber geben Sie mir nur

ein Mittel an, wie ich die Herren aus der Druckerei bringe, dann ist nicht viel zu machen auch in Punkt Bummel.

Klagen demnach die Prinzipale über Bummel, Zuspätkommen zc. der Gehilfen, so wissen sie ent weder nicht was sie wollen oder sie lamentieren über ein Uebel, das sie sich lediglich selbst geschaffen. Hoffentlich sieht dies mit ihnen auch der zweifelsohne ebenfalls „bummelige“ Anonymus ein, dem die Einhaltung des Tarifs nicht zuzufügen scheint.

Zur Zentralkrankenkassen-Frage.

Die Nr. 10 des Corr. enthält eine weitere Veröffentlichung des Herrn †, welche uns nötigt nochmals die Feder einzutauchen, nicht etwa um uns auf weitere Auseinandersetzungen mit genanntem Herrn einzulassen, sondern nur um einen Satz herauszugreifen, dessen Widerlegung wir als Pflicht betrachten und der wie uns scheint darauf berechnet ist, einen Teil, aber nur einen Teil der Mitglieder irre zu führen.

Wir haben behauptet, daß eine Kasse, die 6000 Mark Ueberschuß macht, welcher aber zur Ansammlung des Reservefonds nicht ausreicht, mit Defizit arbeitet, umso mehr als der unzulängliche Ueberschuß in einem günstigen, ja dem günstigsten, dem II. Quartal erzielt wurde; wir sprachen dabei die Befürchtung aus (die inzwischen bestätigt wurde), daß das III. Quartal weit ungünstiger abschließen dürfte (statt der 6000 Mk. im II. Quartale bezieht sich der „Ueberschuß“ des III. Quartals auf nur 2000 Mk.) und noch weit mehr werde dies im IV. und I. Quartal der Fall sein, besonders aber späterhin unter den Wirkungen des neuen Statuts, worüber sich niemand einer Täuschung hingeben werde, vielleicht Herr † ausgenommen.

Man schreibt derselbe wörtlich: „Nach unserer Ansicht ist dies nicht der Fall (nämlich daß die Kasse mit Defizit arbeite), da wir denjenigen Betrag der Einnahmen, welcher die Ausgaben überragt, als Ueberschuß, die zur Ansammlung des Reservefonds nötige Summe nicht als Ausgabe betrachten.“ Das heißt mit dürren Worten: der Ueberschuß reicht zwar zur Rücklage für den Reservefonds nicht zu, aber — wir haben doch kein Defizit! Man ist wahrhaftig versucht zu fragen, ob es denn mit uns schon so weit gekommen ist, daß wir uns solche Spekulationen auf geistige Impotenz, auf die Denkfähigkeit der Mitglieder gefallen zu lassen brauchen? Die hier reproduzierte Übersteigt bei weitem das zulässige Maximum. Die zur Ansammlung des Reservefonds nötige Summe ist freilich kein „Ausgabeposten“, so lange diese Summe eben nicht vorhanden, und ebenso lange gestaltet sich ein unzureichender Ueberschuß als — Defizit. Der einfache „Unterhanenverstand“ sieht dies ein! Mit solchen Behauptungen den Mitgliedern vordemonstrieren zu wollen, daß wir noch Ueberschüsse erzielen, ist wahrlich stark.*

Wir sind überzeugt, daß unsere obigen Voraussetzungen bezüglich der Ergebnisse der folgenden Quartale richtig sind; so aber jemand sein sollte, dessen Blick noch durch einige Sandkörner des †-Artikels getrübt ist, dem raten wir, sich einmal

* Der Herr Verfasser hat sich nach unserer Meinung ganz ohne Not in die Hitze gebracht. Für sich betrachtet gehört der Reservefonds allerdings nicht zu den regulären Ausgaben, er ist vielmehr eine Ertrabelastung der Kasse und es dreht sich die Frage nur darum, ob die regulären Einnahmen und Ausgaben gegenübergestellt, der hierbei erzielte Ueberschuß die Ansammlung eines Reservefonds gestattet oder nicht. Der Reservefonds ist daher keine Ausgabe im gewöhnlichen Sinn, er ist lediglich ein Schuldittel, der ganz oder teilweise von den Ueberschüssen resp. durch besondere Auflagen zu decken ist. Neb.

nach Stuttgart an den Hauptkassierer zu wenden, welcher unsere Erachtens wohl jetzt schon in der Lage sein dürfte, über den Stand der Kasse die nötigen Anhaltspunkte zu geben und sich wohl schwerlich weigern wird, Auskunft zu erteilen.

Wir haben es angeht, der bevorstehenden Generalversammlung für nötig erachtet, nochmals auf diesen Gegenstand zurückzukommen, um zu zeigen, daß, wenn die Krankenkasse reuifizieren soll, nicht halbe, sondern ganze Maßregeln, d. h. ein ausgiebiger Beitrag, hierzu erforderlich; das geflüsterte Bemänteln und Verkleistern offener Rücken, die selbst ein Blindes mit den Händen fassen kann, führt nicht zum gewünschten Ziele. R. W.

Korrespondenzen.

-m. Berlin. (Bereinsbericht vom 21. Januar.) Die Bewegungstafel weist folgende Zahlen auf: Reiseunterstützung erhielten vom 8. bis 21. Januar 16 Mitglieder, zugereist und in Kondition getreten sind 7, abgereist 10, ausgetreten 1 (der Seher Karl Siegmund wegen Konditionsannahme bei Gebr. Brunert), ausgeschlossen wegen Resten 3 (die Seher Alexander Barstow, Franz Nickel und Willy Steinsdorf), gestorben 2 (die Seher Willy Mente aus Berlin und Julius Feuer aus Landsberg a. W.), Arbeitslosen-Unterstützung erhielten für die letzte Woche 29, nach § 2 15 Mitglieder; zur Aufnahme meldeten sich 13, zur Wiederaufnahme 5. — Nach einigen Mitteilungen bezüglich der Pechmirtischen Angelegenheit machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß Anträge zur Generalversammlung bis spätestens 10. Februar eingereicht werden müßten. Betreffs der Darlehnsgefuche wurde darauf hingewiesen, daß der Vorstand nur in den allerdringendsten Fällen von dem Bewilligungsrechte Gebrauch machen könne; auch sehe sich derselbe genötigt, Mahnungen an diejenigen Mitglieder zu erlassen, welche Voranschüsse erhalten haben und die Rückzahlung nicht mit der erforderlichen Regelmäßigkeit bewerkstelligen. Ferner wurden die Mitglieder ersucht, Biletts zu dem am 21. Februar zum Besten der Matinee-Kasse stattfindenden Maskenballe möglichst bald zu entnehmen, da spätere Nachfragen event. keine Berücksichtigung finden könnten. Es nah dabei auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, daß der Betrag für entnommene Biletts zu Matineen zc. für die Folge spätestens am Tage des Stattfindens der resp. Festlichkeiten entrichtet werden muß, damit die Abrechnungen eine schnellere Erledigung finden können als dies bisher möglich war. Eine längere Debatte entspann sich über das Guthaben bei der Schrittgießer-Produktivgenossenschaft, da die Monatszahlungen nicht in der versprochenen Weise eingehen; die Versammlung faßte einen Beschluß, nach welchem die Liquidatoren ersucht werden sollen, behufs Erörterung dieser Angelegenheit baldmöglichst eine Versammlung einzuberufen. — Der nächste Punkt, Tarifangelegenheiten, bot nichts von allgemeinem Interesse. — Abrechnung über das Stiftungsfest: Einnahme 33,70 Mk., Ausgabe 384,70 Mk., Defizit 50,80 Mk. Abrechnung über die Weihnachts-Matinee: Einnahme 788,70 Mk., Ausgabe 263,55 Mk., mithin ein Ueberschuß von 525,05 Mk. Der Matinee-Kommission wurden zur Arrangierung des Maskenballes 300 Mk. Voranschuss bewilligt. — Nach Erledigung des Fragekastens fanden die Berliner Konditionsverhältnisse eine lebhafte Erörterung, es wurde von verschiedenen Mednern die Frage aufgeworfen, ob es nicht Mittel und Wege gebe, der Ueberschüttung des hiesigen Arbeitsmarktes mit einigem Erfolg entgegenzutreten. Man war sich klar darüber, daß der Gehilfenschaft hierzu jede Handhabe fehle; die bedauerliche Thatsache, daß die Zahl der Konditionslosen in stetem Wachsen begriffen, sei einestheils darauf zurückzuführen, daß auch hier wie anderwärts das systematisch betriebene Lehrlingswesen in vollster Blüte stehe und hierdurch die Berliner Gehilfenschaft alljährlich einen bedeutenden Zuwachs erhalte, trotzdem es schon seit Jahren zur Unmöglichkeit geworden, die Konditionslosen selbst in den besseren Geschäftsjahren auch nur im entferntesten unterzubringen, andernteils sei aber auch der Umstand nicht außer acht zu lassen, daß mancher auswärtige Kollege sein Heil in Berlin zu finden hoffe, und wenn auch von den vielen, welche die Reichshauptstadt zum Ziel ihrer Reise machen, nur wenige ein Unterkommen für etliche Tage oder Wochen finden, so trage dies immerhin dazu bei, die Zahl der Konditionslosen ins Unabsehbare wachsen zu lassen. Da gegenwärtig hierorts gegen 500 Kollegen ohne Beschäftigung seien und die Zahl der Lehrlinge ca. 850 betrage, so sei vorauszusetzen, daß unter diesen Umständen die Aussichten am hiesigen Platz immer mehr

zurückgehen, die günstigeren Gestaltungen unserer Tarifverhältnisse immer schwieriger werde und unsere Klassen nach jeder Richtung hin immer mehr belastet werden würden. Es erweise sich aufs neue, daß ein langes beschäftigungsloses Brachliegen an einem Plage nur ungerade Zustände für die Allgemeinheit schaffe; die dem Uebelstande könne nur einigermaßen dadurch begegnet werden, daß das Institut der Reifeste möglichst von denen benutzt werde, welche ausichtslos an einem Plage sich wochenlang aufhalten und hierdurch den Druck, welcher durch Ueberfüllung des Arbeitsmarktes auf den Hauptzentren unseres Gewerbes liegt, vermehren helfen. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

H. Frankfurt a. M., 25. Januar. (Bereinsbericht vom 16. Januar.) Der Bezirksvorsitzer Herr C. Steinberger eröffnet die Versammlung kurz nach 1/10 Uhr und teilt unter „Geschäftliche Mitteilungen“ folgendes mit: Der Reifestenbericht ergibt pro Monat November 38 Mitglieder mit weiser und 8 mit grüner Legitimation und pro Dezember 9 Mitglieder mit weiser und 2 mit grüner Legitimation, welche zusammen 241 Mk. erhielten. Arbeitslosenunterstützung wurde im November an 4 Mitglieder und im Dezember an 3 Mitglieder gezahlt und zwar zusammen 135 Mk. Der Zentral-Kranken- und Begräbniskassen-Bericht zeigt an Einnahmen im Oktober 473,15 Mk. und im November 589,05 Mk., an Ausgaben im Oktober 748 Mk. und im November 712 Mk. Krank sind gegenwärtig 13 Mitglieder. Ferner teilt derselbe mit, daß die Tarifverhältnisse in der betreffenden Offizin in Offenbach a. M., welche in der letzten Versammlung angeführt wurden, durchaus gute zu nennen seien, der Vorstand habe an maßgebender Stelle Erfindungen eingezogen; die gegenseitigen Angaben beruhten auf einer unwarren Angabe. Weiter richtet er an die Restanten die dringende Bitte, ihren Verpflichtungen baldigst nachkommen zu wollen, im Falle sie ihrer Mitgliedschaft nicht verlustig gehen wollten. — Der weitere Punkt behandelte die „Abrechnung des Weihnachts-Komitees“. Die betr. Feier, welche zum Besten des Unterstüfungsfonds arrangiert war, ist in allen Teilen als eine wohlgeungene zu betrachten und hatte außerdem ein günstiges Resultat zu verzeichnen; nach der Berichterstattung fließen dem Fonds 156,57 Mk. zu. Der Vorsitzende spricht dem Komitee sowie allen Mitwirkenden im Namen des Vereins Dank aus und erteilt erstem Decharge. — Der folgende Punkt brachte „Wahl einer Vorlags-Kommission für alle im laufenden Jahre zu besetzenden Ämter“, wobei erwähnt wurde, daß die Kommission die Aufgabe habe, Mitglieder zu wählen, welche für die vor kommenden Ämter am geeignetsten sind, es möchten sich jedoch bei event. Besetzungen die Mitglieder der Kommission nicht selbst vergessen. Gewählt wurden: G. Bauer, A. Baumann, H. Capinski, Th. Cloos, F. Goll, S. Gleiber, A. Grell, C. Grünwald, L. Obst, G. Schwab, W. Weiß und Wilmers. Ueber den fernern Punkt „Regelung des Fragekastens“ wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden referiert. Die Fragen sollen fernerhin mit Namensunterschrift versehen werden, damit nicht, wie es der Fall schon gezeigt habe, Mitgliedern mit Verleumdungen entgegengetreten werde, ohne daß der Fragesteller zur Beweisführung herangezogen werden könne. Selbstverständlich sei die Unterschrift nur für den Vorstand, welchem man wohl das Vertrauen schenken könne, daß er keinen unrechten Gebrauch davon machen werde. Dieser Antrag findet jedoch lebhaften Widerspruch und wird daher abgelehnt, damit verbleibt der Fragekasten in der seitherigen Form weiter bestehen. — Ueber den letzten Punkt: „Mitteilungen event. Diskussion über die Tarifverhältnisse in Frankfurt und dessen Bezirk“, bemerkt der Vorsitzende, daß dieser Punkt hauptsächlich durch die Statistik hervorgerufen worden sei; mitunter zeige sich hier ein sehr drastisches Bild, jedoch müsse er heute diesen Punkt verlagern, da der schwache Besuch der Versammlung der Wichtigkeit desselben nicht entspreche; es sei dringend notwendig, daß sich die Mitglieder mehr am Vereinsleben beteiligen, wie es eines jeden Pflicht sei. Schließlich bringt der Vorsitzende noch das Abonnement auf den Corr. in Erinnerung, damit die Mitglieder mehr auf dem Laufenden bleiben. — Aus dem „Fragekasten“ war nichts zu erledigen, da sich keine Frage vorfand.

* London, Ende Januar. Einige unserer bedeutendsten Fachblätter veröffentlichen die teils in früheren Zeiten, teils in den letzteren Jahren zwischen den Prinzipalen und dem Personal vereinbarten und gesetzlich anerkannten Bestimmungen über Kündigung, von welchen hier die hauptsächlichsten Punkte im Auszuge gegeben werden sollen. Ist die Dauer der Kondition auf einen gewissen Termin festgesetzt, so ist nach Ablauf derselben weder von der einen noch der andern Seite eine Kündigung zu beantragen. Wird nach Ablauf der ersten Frist das Arbeitsverhältnis fortgesetzt, so kann es zwar wie oben gesagt gehalten werden, doch ist es Regel, entweder von der einen

oder der andern Seite vorher in der üblichen Weise zu kündigen. Die Zeit der Kündigung eines Gehilfen oder eines andern Angestellten ist nicht Sache des Geheles, sondern richtet sich nach dem Willen und dieser muß, wenn er dem Richter nicht hinreichend bekannt ist, durch Zeugen bewiesen werden. In dem Falle, wo im Kontrakte Kündigung vorgehoben ist, ist es, wenn eine der Parteien den Kontrakt vor dem bestimmten Termin aufheben will, Regel, den Gehalt oder Lohn für die bestimmte Kündigungszeit zu bezahlen. Die folgenden Kündigungsstermine sind aus früheren Zeiten zum allgemeinen Willen geworden. **Seher, Drucker oder Maschinenmeister, Ausbülfsgeber** in Zeitungen und Korrektoren 14 Tage; **Aufscher und Faktore** ein Monat; **Abteilungschefs** je nach ihrer Stellung ein bis sechs Monate; wöchentlich gelohnte **Lehrlinge** acht Tage; **Berichterstatter für Zeitungen** ein Monat; **Unterredakteure** drei Monate; **Gesredakteure** sechs Monate. In London ist es Brauch, daß ein Seher in den ersten 14 Tagen seiner Einstellung jederzeit die Kondition ohne vorausgegangene Kündigung verlassen oder entlassen werden kann. Tritt der Seher aus, so hat er nur Anspruch auf das wirklich Verdiente; wird er dagegen vom Faktor weggeschickt, so muß ihm der volle Tag bezahlt werden, ohne Rücksicht auf die Zeit wie lange er gearbeitet. Der Tod des Prinzipals, Gehilfen oder Angestellten hebt den Kontrakt auf. Eine Ausnahme findet in dem Falle statt, wenn der Gehilfe sich den Exekutoren oder Administratoren gegenüber kontraktlich verpflichtet hat, wo dann auch diese dem Gehilfen in gleicher Weise verpflichtet sind. **Bantritt** hebt den Kontrakt nicht auf, doch kann der Kontraktsverwalter keinen Angestellten zwingen, den Kontrakt zu Ende zu führen. Wie es beim Eintritt eines Geschäftsteilhabers zu halten ist, ist unbestimmt. Einige Rechtsgelehrte betreiben, daß der Engagierte verbunden sei, den Anordnungen des neu eingetretenen Teilhabers Folge zu leisten, während andere dies behaupten. Ebenso ist auch bei Firmenänderung die Kontraktverbindlichkeit fraglich. Kontrakte auf längere Zeit haben nur Gültigkeit, wenn sie mit den eigenhändigen Unterschriften beider Parteien versehen sind. Ein Dienstverhältnis oder Arbeitskontrakt kann jederzeit aufgehoben werden, sobald beide Parteien damit einverstanden sind. Die Umstände, unter welchen ein Prinzipal einen Kontrakt auf der Stelle aufheben kann und welche Rechte er gegen sein Personal hat, darüber später. — Wie sehr sich der Londoner Seherverband auch der Gunst des königlichen Hauses erfreut, bezeugen die wiederholten Geschenke desselben an die Vereinsbibliothek. Schon der Gemahl der Königin Prinz Albert hatte bei Lebzeiten diese Bibliothek mit einer Anzahl Bänden freigebig bedacht und jetzt hat die Königin Viktoria selbst ein Exemplar des vor einiger Zeit von ihr verfaßten Buches „Blätter aus meinem Tagebuche“ und einen Ergänzungsband hierzu „Noch einige Blätter“ hergegeben. Das Geschenk ist mit der eigenhändigen Unterschrift der Königin signiert. — Einige Journale machen bereits den Anfang, wider eine stark eingeriffene Unsitte und Rücksichtslosigkeit mancher Berichterstatter gegen die Seher einzuschreiten. So macht z. B. der *Altonaer Reporter* öffentlich bekannt, daß er in Zukunft alle mit Bleistift geschriebenen Manuskripte unbedingt zurückweisen werde. In der betreffenden Notiz wird hinzugefügt, daß der Autor auch die Augen des Setzers in Betracht zu nehmen hat und daß dieser, wenn er im Berechnen arbeitet, hart an seinem Verdienste geschädigt wird. Nur Seher wissen, was es sagen will, mit Bleistift geschriebene Manuskripte in der Entfernung von einigen Fuß zu lesen. — Der berühmte englische Gelehrte *William Blades*, dessen Spezialität die typographische Geschichtsforschung und Bibliographie ist, war u. a. zu dem im vorigen Bericht erwähnten Jahresdiner des Komitees des Seherverbandes eingeladen worden, war aber am Erscheinen verhindert. In dem an den Vorstehenden des Komitees deshalb gerichteten Schreiben spricht er sich über Gewerkschaften in Worten aus, welche aus solcher Feder von doppeltem Werte sind. Er schreibt: „Es sollte mir unendlich leid thun, wenn Sie oder einige der Herren, welche ich bei Ihrer Zusammenkunft angetroffen haben würde, diese Zellen als eine bloße Entscheidung hinnehmen würden. Meine Abwesenheit ist mir höchst unangenehm. Es hätte sich mir zum erstenmale eine Gelegenheit geboten, meine Achtung und Anerkennung ihres Verbandes auszusprechen. Nach seit einer Reihe von Jahren gemachten Erfahrungen und Beobachtungen ist es mein fester Glaube, daß der Seherverband, wie überhaupt jede Gewerkschaft, im ganzen einen vorteilhaften Einfluß auf Arbeiter wie auf Arbeitgeber gehabt hat. Die besten Männer, mit denen ich Umgang gehabt habe, waren Mitglieder derselben. Der Geist und die Brüderlichkeit und die gegenseitige Hilfeleistung, welche durch diese Verbände in so hohem Maße gefördert werden, sind ein nobler Zug in ihrer Organisation. Ich wünsche von Herzen, daß solche

Ansichten bei den geschäftlichen Maximen der Arbeit selber einigen Eingang finden möchten, anstatt der gegenwärtigen verderblichen Konkurrenz.“

Rundschau.

In Dresden erscheint ein neues englisches Journal *The Continental Express* dreimal wöchentlich.

Die Allgemeine Deutsche Kriminal-Zeitung ist aus dem Verlage von *Greifner & Schramm* in den von *J. W. v. Biedermann* in Leipzig übergegangen.

In Sachsen hat sich, wie das Verordnungsblatt der Kreishauptmannschaft Leipzig mitteilt, auch eine kleine Minderheit von Betriebsbesitzern durch allenthalb Manipulationen von den Krankenversicherungen befreit zu werden gesucht; gegen diese sollte dem Vernehmen nach mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen und die Staatsanwaltschaft an verschiedenen Orten demnächst mit der Angelegenheit beschäftigt werden.

Nach Erhebungen des statistischen Amtes wurden im Jahre 1883 Zeitungsnummern verwendet: in Berlin 41780885, in Köln 22045006, in Frankfurt am Main 21243915, in Breslau 20525604, in Leipzig 15344766.

Nach einer von der *Hirrichschen* Buchhandlung in Leipzig mitgeteilten Uebersicht erschienen in Deutschland ca. 800 Schriftwerke im Jahr 1884 mehr als im Vorjahre, d. h. die Summe betrug im Jahr 1883 14802 gegen 15607 im Jahr 1884. Auf die einzelnen Fächer verteilen sich diese Gesamtzahlen folgendermaßen: **Sammelwerke, Bibliographie, Literaturwissenschaft** in 1883 381 gegen 438 in 1884 und dementsprechend **Theologie** 1504 gegen 1461, **Jurisprudenz, Politik, Statistik, Verkehrsweisen** 1301 gegen 1472, **Heilwissenschaften, Tierheilkunde** 922 gegen 928, **Naturwissenschaften, Chemie, Pharmacie** 832 gegen 857, **Philosophie** 142 gegen 132, **Pädagogik, Deutsche Schulbücher, Gymnasial** 1691 gegen 2020, **Jugend-schriften** 386 gegen 406, **altklassische und orientalische Sprachen, Altertumswissenschaft, Mythologie** 609 gegen 612, **Neuere Sprachen, Altdenische Literatur** 501 gegen 489, **Geschichte, Biographie, Memoiren, Briefwechsel** 795 gegen 807, **Geographie, Reisen** 290 gegen 400, **Mathematik, Astronomie** 221 gegen 204, **Kriegswissenschaft, Pferdebunde** 366 gegen 380, **Gewerkskunde, Handelswissenschaft** 671 gegen 698, **Bau-, Maschinen- und Eisenbahnkunde, Bergbau, Schifffahrt** 482 gegen 411, **Forst- und Jagdwissenschaft** 98 gegen 106, **Haus- und Landwirtschaft, Gartenbau** 337 gegen 587. **Schöne Literatur (Romane, Gedichte, Theater u.)** 1207 gegen 1303, **Schöne Künste (Malerei, Musik u.), Stenographie** 615 gegen 623, **Volks-schriften, Kalender** 724 gegen 643, **Treimanenschriften** 28 gegen 26, **Vermischte Schriften** 370 gegen 450, **Karten** 329 gegen 307.

Bei den Inseratengeschäften scheint neuerdings mehr und mehr der **Tauschhandel** platzzugreifen. Wir waren bisher der Meinung, daß derartige Angebote nur von den Inserenten ausgingen, sind aber durch Uebersendung eines Zirkulars eines **Bestern** belehrt worden. Eine Leipziger Firma anoncierte chinesisches Papier und bald darauf wird sie mit einem Zirkular des **Gonier** *Mielopolski* bedacht, welche Zeitung ihr für ein Paket solchen Papiers im Werte von 12 Mk. die 15malige Aufnahme des gedachten Inserats (9 Zeilen) offeriert. Es handelt sich hierbei durchaus nicht um einen augenblicklichen Bedarf, in welchem Falle sich ja dies entschuldigen ließe, nein, es heißt in dem betr. Zirkulare ausdrücklich: „**Bezahlung** — — — auch gegen Ware“. Sobald diese Art Bezahlung platzgreift, würde sich jede Zeitungsexpedition eine Art **Trödel-laden** zulegen müssen.

Zu der kleinen Buchdrucker-Verbindung der romanischen Schweiz beschäftigt man sich schon seit Juni lebhaft mit der Schaffung einer (von der letzten Generalversammlung beschlossenen) **Pensions-kasse**, lehnte aber per **Arbitrationsamt** die notwendige **Allgemeinverbindlichkeit** derselben ab. Das **Zentral-komitee** hat nun die Sache in die Hände der nächsten Generalversammlung gelegt.

In Rußland erscheinen zur Zeit 46 deutsche Zeitschriften, davon 9 in Petersburg und Moskau. Die Firma *Treloar and Sons* in London schenkte den 24 Insassen des Londoner Buchdrucker-Armenhauses eine willene Decke.

In Marokko wurde eine englische Zeitung begründet mit dem ausgesprochenen Zwecke, solche Verwaltungsreformen zu propagieren, welche es ehrsichen Leuten ermöglichen in Marokko zu leben.

Josef Elliot, der Vater der amerikanischen Sportpresse, hat vom Eigentümer des *Newyork Herald*, an welchem letztern er viele Jahre arbeitete, eine Pension von jährlich 20000 Mk. erhalten.

Der *Newyork Herald* soll demnächst wie berichtet wird gleichzeitig mit der amerikanischen Aus-

gabe in allen europäischen Hauptstädten erscheinen. Die amerikanischen Ausgaben (es ist auch eine für Newyork geplant) sollen mehrsprachig werden.

In der Kolonie *Neu Südwaales* gibt es zwei **Zariftikererien** und drei **Wleinwerke**; die Anzahl der **Druckereien** beträgt 65 mit 1804 Arbeitern. Die **Zeitungsdruckereien**, über 100, sind in dieser Ziffer nicht mit inbegriffen.

In *Calicut* in *Indien* erschien am 4. Dezember die erste Nummer einer neuen Zeitung *Cherwer* und diese führte auf der letzten Seite folgende **kuriose Redaktionsbemerkung**: „Das ist erst der Anfang unsers Blattes. Wir wußten nicht genau wie viel Stoff wir brauchen würden um die Zeitung zu füllen und da wir glaubten wir hätten genug so strengen wir uns nicht weiter an. Wir bitten deshalb die Leser uns diesmal wegen des weick gelassenen Raumes zu entschuldigen, und hoffen ihn in Zukunft reichlich wieder einzubringen.“ Im übrigen war die Seite weiß.

Geborben.

In *Breslau* am 13. Januar der **Seher** *Invalid Anton Köbner*, 49 Jahre alt — *Schwindlucht*; am 22. Januar der **Seher** *Oskar Karbstein*, 25 Jahre alt — *Schwindlucht*.

In *Frankfurt a. M.* am 21. Januar der **Seher** *Ernst Theodor Algen*, 30 Jahre alt.

In *Hamburg-Altona* am 19. Januar der **Seher** *Invalid* *Joh. Aug. Friedr. Friedrich* aus *Altona*, 72 Jahre alt — *Altersschwäche*.

Briefkasten.

K. Augsburg: Eingegangen. — *H.* in *Zehn*: Als gelegentliche *Millartikel* nehmen wir derartigen Stoff ganz gern. — *Ch. St.* in *Zt.*: 4 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Mitteilung über eingegangene Beiträge.

Hamburg-Altona, 4. Dn. 1884. **Einnahmen**: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 42 Mk., Ordentliche Beiträge 2926 Mk., Invalidentasse: Ordentliche Beiträge 236,20 Mk., Summa 3204,20 Mk. — **Ausgaben**: Allgemeine Kasse: Reisegeld 1347,55 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 625 Mk., Verwaltung 59,40 Mk., Invalidentasse: Invaliden-Unterstützung 209 Mk., Verwaltung 4,75 Mk. Ueberschuß eingeliefert 958,50 Mk.

Wiedenburg-Lübeck, 4. Dn. 1884. **Einnahmen**: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 9 Mk., Ordentliche Beiträge 1221,60 Mk., Invalidentasse: Ordentliche Beiträge 268 Mk., Summa 1498,60 Mk. — **Ausgaben**: Allgemeine Kasse: Reisegeld 1027,55 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 138 Mk., Verwaltung 24,60 Mk., Invalidentasse: Invaliden-Unterstützung 184 Mk., Verwaltung 5,36 Mk. Ueberschuß eingeliefert 119,09 Mk.

Bezirksverein Glas. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 15. Februar vormittags 10 Uhr im *Restaurant zum Römischen Bade* statt. Anträge sind bis zum 12. D. M. an *Herrn Bergett*, *Schirmers* Buchdruckerei, zu richten.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In *Hamburg-Altona* der **Seher** *Otto Kaumann*, geb. in *Berlin* 1862, ausgetreten 1880; war noch nicht Mitglied. — *Fr. C. Schulz*, 2. Altersklasse 47, 5.

In *Hölleda* der *Schweizerdegen* *Karl Hoffmann*, geb. in *Leipzig* 1851, ausgetreten daselbst 1869; war noch nicht Mitglied. — *Karl Kuhlmann* in *Raumburg* a. S., *Teilingische* Buchdruckerei.

In *Neuhaldensleben* der **Seher** *Wilhelm Bölle*, geb. in *Unter-Beissen* (*Saalkreis*) 1866, ausgetreten in *Halle* a. S. 1884; war noch nicht Mitglied. — *V. Neujohn*, *Markt* 14.

Elsäß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur **Aufnahme** hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In *Mülhausen* der **Seher** *Johann Diebolt*, geb. in *Gebweiler* 1859, ausget. daselbst 1876. — *G. Arid*, *Buchdruckerei* *Münch*.

Verein der Buchdrucker u. Oberösterreichs.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

Die *Maschinenmeister* *1. Otto Müller*, geb. in *Potsdam* 1858; *3. Johann Baron*, geb. in *Gleiwitz* 1843; waren schon Mitglieder. — *Heinrich Michel* in *Enz*, *Hofbuchdruckerei* von *Feichtingers* Erben.

